

Bischof Dr. Helmut Dieser

Predigt vor der Verleihung des Karlspreises 2024 an Rabbiner Pinchas Goldschmidt und die jüdischen Gemeinschaften in Europa an Christi Himmelfahrt, 9. Mai 2024, in der Hohen Domkirche zu Aachen

Der Aachener Bischof Dr. Helmut Dieser rief in seiner Predigt beim Festhochamt im Dom zu Aachen aus Anlass der Verleihung des Karlspreises 2024 an Rabbiner Pinchas Goldschmidt und die jüdischen Gemeinschaften in Europa seine deutschen Landsleute dazu auf, niemals mehr Antisemitismus unwidersprochen zu lassen. Er äußerte seine hohe Anerkennung dafür, dass der Internationale Karlspreis zu Aachen mit der Zuerkennung an Rabbiner Pinchas Goldschmidt für das Jahr 2024 und mit der Verleihung des Karlspreises in den beiden Vorjahren an drei belarussische Bürgerrechtlerinnen und den Präsidenten der Ukraine Wolodymyr Selensky „unüberhörbare und unaufgebbare Identitätszeichen Europas“ gesetzt habe. Es seien Zeichen der Durchsetzung des Rechts in Europa und Ausdruck einer grundlegenden Friedfertigkeit nach außen und der Integrationsfähigkeit von Minderheiten nach innen. In Europa ist mit der religiösen Neutralität eine Religionsfreundlichkeit verbunden. Schließlich würdigte Bischof Dieser, dass die Auszeichnung von Rabbiner Goldschmidt ein Europa zeigt, welches aus seinen jüdisch-christlichen Wurzeln schöpft.

Keywords: Europa, Demokratie, Humanität, Gerechtigkeit, Frieden, Antisemitismus, Bekämpfung

Sehr geehrte Festgäste aus Nah und Fern,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

mit den Preisverleihungen der vergangenen drei Jahre verbreitet der Internationale Karlspreis zu Aachen drei unüberhörbare und unaufgebbare Identitätszeichen Europas weltweit. Die Botschaft ist deshalb so wertvoll und so notwendig, weil ihre Bestreitung heute so aktuell ist:

- 2022 ging der Karlspreis an die drei belarussischen Bürgerrechtlerinnen Frau Khomich für ihre Schwester, Frau Kalesnikava, Frau Tichanowskaja und Frau Tsepkaló. Ihnen und ihrem Volk wurde das Ergebnis einer demokratischen Wahl geraubt und damit ihr Land zwischen die Zähne der Willkür und Gewaltherrschaft eines Diktators getrieben. Ich freue mich, dass die drei Preisträgerinnen von 2022 heute bei uns sind, und möchte nicht versäumen, auch der noch immer inhaftierten Preisträgerin Frau Kalesnikava zu gedenken und von Aachen aus erneut ihre Freilassung zu fordern!
- 2023 wurde der Karlspreis an den Präsidenten der Ukraine, Wolodymyr Selenskyj, und an das ukrainische Volk verliehen, das nach der Revolution der Würde, dem Euromaidan 2014, mehrheitlich nach Europa strebt und sich der Europäischen Union anschließen will. Seit mehr als zwei Jahren unterwirft Russland deswegen die Ukraine

einem verbrecherischen Angriffskrieg. Der russische Diktator erhofft sich, durch Zermürbung und Ermüdung der westlichen Unterstützung die Ukraine ganz auszulöschen und ein imperialistisches Russland auszuweiten. Wer meint, dieses Ziel werde das Ende der Aggression Russlands sein, bedient sich einer fahrlässigen Selbsttäuschung, die das Schicksal der Angegriffenen missachtet und Gefahr läuft, auch das eigene Schicksal dem Aggressor zu überlassen.

- In diesem Jahr nun, 2024, richtet der Internationale Karlspreis eine Botschaft besonders nach innen. Der Preisträger selbst, Pinchas Goldschmidt, hat 2022 Russland verlassen, weil er sich dem wachsenden Druck nicht beugte, die Ideologie des Angriffskrieges zu unterstützen. Mit ihm zusammen ehrt heute der Internationale Karlspreis alle jüdischen Gemeinschaften in Europa und hebt hervor, dass Europa, weil es rechtsstaatlich und demokratisch ist, Raum bietet für religiöse und kulturelle Freiheit und Vielfalt.

Die Herrschaft des Rechts nach innen und nach außen, die Gewaltenteilung im Inneren, das Gewaltmonopol des Staates ausschließlich zur Durchsetzung des Rechts und eben nicht des Unrechts machen Europa aus und bringen eine grundlegende Friedfertigkeit nach außen hervor und eine Integrationsfähigkeit von Minderheiten nach innen.

Ich freue mich sehr, dass die drei zurückliegenden Preisverleihungen insgesamt diese Botschaft sehr stark hervorheben, allein schon deshalb, weil die Preisträger eben wegen dieser Überzeugungen so viel persönliches Engagement und so viel Risiko- und Leidensbereitschaft auf sich nehmen müssen!

Die akuten Bedrohungen Europas, die mit diesen Preisverleihungen markiert werden, sind weiter aktuell und brandgefährlich.

Pinchas Goldschmidt stellt deswegen drei Forderungen an Europa auf. Ich halte sie für unverzichtbar und für zukunftsweisend. Im Blick auf die in diesem Jahr anstehenden Europawahlen liegen darin sogar drei Qualitätsmerkmale europäischer Politik, die diejenigen erfüllen müssen, die für Europa kandidieren, und die umgekehrt den Wählerinnen und Wählern Kriterien für ihre Wahlentscheidung bieten¹:

- Menschen unterschiedlichster religiöser und kultureller Herkunft müssen in Europa ihren Platz finden;
- der interkulturelle Dialog, die Fähigkeit zur Begegnung und zum vorurteilsfreien Austausch, ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit und muss nach Kräften gefördert werden;
- und schließlich: Wer immer in diesen freien Dialog eintreten und an ihm beteiligt sein will, darf niemals die europäischen Werte infrage stellen; sie sind nicht verhandelbar und das von Demokratie, Freiheit und Recht geprägte europäische Lebensmodell steht nicht zur Disposition.

¹ Für das Folgende vgl. die Preisbegründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen, Quelle: <https://www.karlspreis.de/de/aktuelles/karlspreis-2024>, abgerufen am 4. Mai 2024.

Es macht unseren diesjährigen Preisträger persönlich so überzeugend, dass er selbst nicht nur diese Forderungen aufstellt, sondern sein ganzes Lebenswerk davon geprägt ist, sie zu verwirklichen.

Je mehr aber seine Forderungen diskutiert und miteinander angestrebt werden, desto mehr schwindet in Europa die Angst vor der Zukunft und die Angst, alles zu verlieren, was Europa ausmacht. Gerade solche Ängste sind es ja, die derzeit Europa von innen bedrohen. Denn sie machen die Verlockungen populistischer Parteien so anziehend.

Säkularismus und Pluralismus alleine können noch keinen Zusammenhalt stiften und keine Identität. Im Gegenteil: Sie lassen alles möglich erscheinen. Und wenn alles möglich ist, dann auch das, was mir Angst macht. Angst aber führt zur Blickverengung und zur Sehnsucht nach Priorisierung, ja nach Reduzierung von Komplexität. Solche Sehnsucht macht verführbar: Reduzierung kann in Intoleranz, Desintegration und Ausgrenzung und damit in neues Unrecht ausarten bis zur Gewaltanwendung. Gefahren, die hoch aktuell sind und von denen geschürt werden, die Europa zum Scheitern bringen wollen.

Als ein dröhnendes Alarmsignal dafür erscheint mir derzeit besonders, dass in Deutschland, Europa und weltweit Antisemitismus wieder politisch korrekt gemacht werden soll.

Als Angehöriger des Volkes, das für die Shoa, den systematischen Massenmord an 6 Mio. jüdischen Menschen in Europa, verantwortlich ist, empöre ich mich zutiefst darüber und rufe alle Landsleute auf, niemals mehr Antisemitismus unwidersprochen zu lassen oder gar die zu wählen, die sich nicht überzeugend davon distanzieren!

Umso mehr freue ich mich, dass der Internationale Karlspreis 2024 an Pinchas Goldschmidt und die jüdischen Gemeinschaften in Europa dagegen ein unübersehbares Zeichen setzt!

Eine weitere Errungenschaft Europas liegt darin, dass heute der Staat in Europa eine religiöse Neutralität angenommen hat, aber religionsfreundlich ist.

Beides zusammen macht Europa gegen die Heimatlosigkeiten stark, die von bloßem wachsendem Säkularismus und Pluralismus ausgehen und die die Verführungen der Populisten attraktiv erscheinen lassen.

Als Repräsentant einer der ältesten religiösen Minderheiten in Europa kämpft Pinchas Goldschmidt deshalb für Religionsfreiheit und gegen Einschränkungen religiösen Lebens in Europa.

Wörtlich sagt er: „Ich glaube, wir haben die Pflicht, eine Atmosphäre der Toleranz und des gegenseitigen Respekts zwischen dem modernen säkularen Staat und den derzeitigen religiösen Bewegungen zu schaffen, um sicherzugehen, dass das Experiment namens Europäische Union nicht scheitert“.

Ja, Europa braucht das religiös neutrale Gemeinwesen, das aber nur dann ungefährdete Heimaten entwickelt, wenn es religiöses Leben und religiösen Austausch ermöglicht und fördert.

Pinchas Goldschmidt engagiert sich sehr stark genau dafür: Er ist Mitbegründer des europäischen Muslim Jewish Leadership Council (MJLC). Hochrangige jüdische und muslimische Würdenträger setzen sich darin gemeinsam für den Erhalt von Religionsfreiheit und religiösen Frieden ein und fördern den Dialog und das bessere wechselseitige Verständnis zwischen Juden und Muslimen in Europa.

Und seit 2011 ist Pinchas Goldschmidt der Präsident der Konferenz der Europäischen Rabbiner (CER), die ihren Sitz in München hat. Von dieser Konferenz und ihrem Vorsitzenden gehen entscheidende Impulse aus für den jüdisch-christlichen Dialog. So erschien im Jahre 2017 die Erklärung „Zwischen Jerusalem und Rom“. Darin ruft die jüdische Seite die katholische Kirche und andere Glaubensgemeinschaften dazu auf, „die moralischen Prinzipien unseres Glaubens zu fördern, insbesondere die Heiligkeit des Lebens und die Bedeutung der traditionellen Familie sowie ‚das moralische und religiöse Gewissen der Gesellschaft zu pflegen‘“.²

Gerne stimme ich heute in diesen Aufruf ein. Ja, Europa schöpft aus seinen jüdisch-christlichen Wurzeln. Denn diese lassen im einzelnen Menschen und im menschlichen Zusammenwirken eine innere Seele entstehen, die nicht nur Heimat in der Gottesbeziehung stiftet, sondern eine eigene innere Verantwortlichkeit hervorbringt und damit echte Freiheit und moralisches Entscheiden ermöglicht. Dass dazu unaufgebbare Werte gehören wie die Unantastbarkeit des Menschenlebens und seine Würde und die Hochachtung der Familie als Keimzelle jeder Gesellschaft, das gehört nicht nur zu den europäischen Werten, sondern bietet Grundlagen für unsere globale Dialogfähigkeit.

Traditionell wird der Karlspreis, wie auch heute, am Fest Christi Himmelfahrt verliehen. Jesus von Nazareth, zu dem wir Christen uns bekennen, war Jude. Seine ersten Anhänger, die seinen Namen weit über Israel hinaus trugen, ebenfalls. Sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung öffnen uns Christen die Tür, um als Nichtjuden dennoch ganz und gar zu dem Gott Israels und zu den Kindern Abrahams zu gehören. Jesu Himmelfahrt, die wir heute feiern, öffnet den Raum, um „bis an die Grenzen der Erde“ das Zeugnis von der Menschenliebe Gottes zu verbreiten, wie wir heute in der Lesung hören.

Israel trägt die Berufung seines Gottes, Licht für alle Völker zu sein (vgl. Jes 49, 6). Als Christ glaube ich: In dem Juden Jesus und seinem Lebenswerk und im Wirken seines Heiligen Geistes macht Gott diese universale Berufung Israels geschichtlich unwiderruflich wahr.

Ich bin überzeugt: Darin liegen die Grundlagen der tiefsten und weitreichendsten menschlichen Hoffnung. Alles, was uns als Einzelne bedroht, alles, was unser Zusammenleben vergiftet und was zu religiösem oder politischem Extremismus führt, kann dadurch identifiziert und überwunden werden. Durch den jüdisch-christlichen Dialog sowie den jüdisch- und christlich-muslimischen Dialog wird Europa entscheidend profitieren und allen Menschen, die hier leben, Heimat, Freiheit, Sicherheit und Lebensentfaltung bieten.

² Quelle: https://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Religionen/Zwischen_Jerusalem_und_Rom_-_2016-2017.pdf, S. 5/8; abgerufen am 04. 05. 2024.

Dafür steht der Gott Abrahams, Isaaks und Jakob-Israels, dessen Nachkomme Jesus ist, dessen Nachkommen wir Christen sind und den auch Muslime als Propheten des Einen und Einzigen Gottes verehren.

Amen.

Quelle:

Predigt-Bischof-Dr.-Helmut-Dieser-vor-Verleihung-des-Karlspreises.pdf

in:

<https://www.bistum-aachen.de/aktuell/nachrichten/nachricht/Antisemitismus-niemals-unwidersprochen-lassen/> (2025-02).